

Angst vorm roten Mann?

Wegen gravierender Wahrnehmungsstörungen ist den „Schande“-Rufnern wegen RRG in Erfurt dringlich zu raten, sich auf die politische Couch zu legen, um sich von weiteren Panikattacken zu befreien, da sie ernsthaft von der Furcht getrieben scheinen, SED, Stasi, StBü, MI, ND und Fünfjahresplan könnten wiederkommen.

Die Kanzlerin, lebenslange Kämpferin für die Freiheit, sorgt sich mitfühlend um die „stolze Partei SPD“, als ob diese sich selbsterniedrigend in den alt-kommunistischen Schwitzkasten begeben hätte. Da sei - nicht allein! - Tiefensee vor.

Ramelows Antrittsrede nach kurzer Zitterpartie war souverän, offen, einladend, unideologisch, mutmachend und mitnehmend. Er hätte sie freilich auch im Hühnerstall halten können. Das aufgescheuchte Gefieder hätte ihm beim Auswerfen der Körner besser zugehört, wenngleich auch sie nichts verstanden hätte. Aber nicht, weil sie nicht wollten. Wie froh konnte man sein, dass die nunmehrige Opposition wenigstens den Saal nicht verlassen hatte oder dass sich das Schauspiel von 1994 bei der Rede Stefan Heyms im Bundestag nicht wiederholt hat. In der Demokratie gilt das Wort mit Streiten um die richtige Problemerkennung und -lösung. Das gegebene Wort misst sich an praktischer Tat. Dann erst entscheidet sich, ob zugestimmt, abgelehnt oder gänzlich verworfen wird. Doch: welche tiefsitzenden Kommunismuskphobien werden am falschen Objekt wachgerufen und abgearbeitet. Mancher hält gar seinen Schmerz als identitätstiftendes Pfund wach, leidet dauerhaft an bedrückender Vergangenheit, statt zu leben in befreiter Gegenwart. Also muss noch lang „aufgearbeitet“ werden. Doch nicht ewig. Wie schwach, wie wenig selbstbewusst und selbstgewiss ist eine Demokratie, die sich in einem kleinen Bundesland durch eine in einem Koalitionsvertrag eingebundene Linke derart irritieren lässt!

Die drei Partner haben in den letzten Monaten erstaunlich gelassen auf das mächtige Vorfeld-Trommelfeuer reagiert und sind sich ebenbürtig einig geworden und das Schwierige nicht umschifft. Sie haben klug die lautstarken Kerzen- und Fackel-Protestierer ignoriert. Sie haben Einiges aushalten müssen – bis hin zum Unflat des Wadenbeißers der CSU.

Sie haben einander einiges abverlangt, so dass alle drei in den Verabredungen für fünf Jahre sich wieder finden. Das betrifft vor allem eine entschlossen weitergehende, gegenseitige, ehrliche, selbst-kritische, wahrheits- und versöhnungsbereite, gute Zukunft stiftende, Differenzierung, nicht Relativierung ermöglichende Erzählung und Bewertung der 40 Jahre DDR, der 13 Jahre Nazismus und der 25 Jahre Neuvereinigung. Vor allem aber: Was steht jetzt an

– sozial, kulturell, friedens - und bildungspolitisch, ökonomisch, ökologisch – damit wir nicht wieder “hinterher” schwere Versäumnisse bereuen müssen.

Es wird bei allem Optimismus noch ein ganz normales Geraufe geben. Die prinzipiellen Gegner warten begierig auf jeden Fehler, jede Blöße, jede Niederlage. In denkbar knapper Mehrheit ist verlässliches Zusammenstehen angesagt, nicht aus Trotz, sondern aus der Zuversicht, dass alle gewinnen können, wenn ein neuer Politikstil nach 25 Jahren neuer Staatspartei gelingt. Vorurteile, Hass, Misstrauen und Angst sind niemals gute Ratgeber. Ob die C-Partei sich darauf besinnt und ihr fest gefügtes, medial vielfach unterfüttertes Feindbild aufgibt, wo weder Dämonisierung noch Beschönigung Platz hat, aber die schwierigen „Wahrheiten der Gegenwart“ nicht verschwiegen werden? Schuld kann vergeben werden und jeder kann sich ändern. Das wär doch was mitten im Gedudel der Vorweihnachtszeit.